№ 140 Dienstag, den 20. Juni 1911

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842. **Bezirks-Anzeiger** 70. Jahrgang.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Roßberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Roßberg in Frankenberg i. Sa.

Erscheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 ℳ 50 ₰, monatlich 50 ₰. Trägerlohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 ₰, früherer Monate 10 ₰. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabetages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. Fernsprecher 51. **Telegramme:** Tageblatt Frankenbergsachsen.

Anzeigenpreis: Die 6-gesp. Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, bei Lokal-Anzeigen 12 ₰; im amtlichen Teil pro Zeile 40 ₰; „Eingesandt" im Redaktionsteile 35 ₰. Für schwierigen und tabellarischen Satz Aufschlag, für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Annahme werden 25 ₰ Extragebühr berechnet. **Inseraten-Annahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditionen.

Mittwoch, am 21. Juni 1911, nachm. 4 Uhr
sollen in Frankenberg 16 Ballen verschiedene Anzugsstoffe öffentlich um das Meistgebot gegen Barzahlung zur Versteigerung gelangen.
Sammeln der Bieter im Restaurant „Zentralhalle".
Frankenberg, am 15. Juni 1911. **Der Gerichtsvollzieher.**

Die Impfungen gegen Rotlauf der Schweine
haben begonnen. Reflektanten bitte ich, sich bei mir zu melden.
Dr. Schache, Amtstierarzt.

Die englische Krönungsfeier.

In London rüstet man sich, mit großem Pomp und unter Teilnahme zahlreicher Fürstlichkeiten die Krönungsfeier zu begehen. Mehr als anderwärts hält man im freien England am altüberlieferten Gebrauch fest, und so geht denn auch die Feierlichkeit mit einer fast an das Mittelalter erinnernden Pracht und mit dem Zeremoniell, welches seit Jahrhunderten im Gebrauch ist, vor sich. Ihm muß sich auch König Georg unterwerfen, der sonst eine schlichte, einfache Lebensführung bevorzugt. Er unterscheidet sich in vieler Hinsicht von seinem Vater, der gern in die Oeffentlichkeit trat, während sich König Georg in dieser Hinsicht ziemliche Zurückhaltung auferlegt. Auch auf dem Gebiet der Politik scheint er nicht den maßgebenden Einfluß auszuüben, wie Eduard VII., der die Zügel der Politik fest in den Händen hielt und den Ministern, speziell dem Leiter des Auswärtigen Amtes die Direktive gab. Er verstand dies aber so fein und geschickt, daß dies unmerklich geschah und ohne daß in den leitenden Kreisen das Gefühl auftauchte, daß sie die Geleiteten waren.

Die Belebung der englischen Außenpolitik war das Verdienst König Eduards VII., der das Gewinnende seiner Persönlichkeit vorzüglich für seine politischen Pläne auszunützen verstand und es dahin brachte, daß England auf dem Gebiet der Weltpolitik die erste Geige spielte. Er verfolgte dabei freilich Wege, die manchmal nicht weit von einem vabanque-Spiel entfernt waren, und es ist in aller Erinnerung, wie sein Hauptziel, Deutschland zu isolieren und seine Machtstellung herabzudrücken, welches Ziel er auch beinahe erreicht hätte, fast zu folgenschweren internationalen Verwickelungen geführt hätte. Sein groß angelegter Plan scheiterte aber schließlich doch noch am Widerstand Oesterreich-Ungarns, das er gern auf seine Seite hinübergezogen hätte, und so lenkte er denn ein und machte Frieden mit Deutschland.

Unter König Georg befolgt die englische Politik, wenn sie auch im wesentlichen in dem durch die Entente mit Frankreich vorgezeichneten Bahnen verläuft, durchaus friedliche Tendenzen, und es läßt sich nicht leugnen, daß er danach trachtet, auch mit Deutschland auf freundschaftlichem Fuße zu leben. Die Bestrebungen zwischen beiden Ländern, auf die Dauer gute Beziehungen herzustellen und gegenseitig einander zu vertrauen, finden in König Georg einen aufrichtigen Förderer, wie er dies gelegentlich in seiner Rede bei der Enthüllung des Denkmals der Königin Viktoria kundgetan hat. England steht heute auf der Höhe seiner Macht, wenn es auch hie und da ein bißchen zu bröckeln beginnt, weil die großen Kronkolonien sich immer mehr selbständig fühlen. Das kann uns aber nicht abhalten, Großbritannien, mit dem uns so viele Fäden verbinden, weiteres Blühen zu wünschen, wenn sich zuweilen auch unsere Wege trennen müssen. Befolgt England eine friedliche Politik, dann werden auch die Reibungsflächen verschwinden und Deutschland und England werden vereint marschieren können zum Heile der Nationen.

Der König in Plauen.

Anläßlich des 3. sächsischen Artillerietages, der in diesen Tagen in Plauen abgehalten wird, traf König Friedrich August am Sonnabend dort ein. Gegen 11 Uhr fuhr der Hofsonderzug in den Bahnhof ein. König Friedrich August, der die Artillerie-Generalsuniform trug, entstieg sofort dem Wagen. Er schritt die Front der mit Fahnen aufgestellten Militärvereine und der Teilnehmer am 3. sächs. Artillerietag ab. Der König nahm dabei viele, namentlich die mit Orden und Ehrenzeichen geschmückten Veteranen von 1866 und 1870/71 ins Gespräch. Se. Majestät bestieg sodann das Automobil, während seine Begleitung in vier anderen Mobilen Platz nahm, und fuhr durch die festlich geschmückte Bahnhofstraße nach der Talsperre, überall von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt. Auf der Eisenbahnbrücke der Linie Oelsnitz-Falkenstein machte der König Halt und verließ mit den Herren des Gefolges die Wagen. Sie wanderten darauf zu Fuß das Geigenbachtal entlang, am Viltrierhause vorüber nach dem mächtigen Bau der Talsperre, wo sie um 11,55 Uhr eintrafen. Nach Besichtigung der Anlage bestiegen die Herrschaften auf dem Damm zwischen den beiden Weihern die Automobile wieder und fuhren 1,05 Uhr über Oelsnitz nach Plauen zurück, wo sie gegen 2 Uhr ankamen.

Der König stieg im „Wettiner Hof" ab. Von hier begab sich der Monarch um 2,35 Uhr, nachdem er sich mit dem Gefolge in das Goldene Buch eingetragen hatte, zu einem von der Stadt gegebenen Frühstück in der „Erholung", an dem auch das Gefolge und die Stadtverordneten teilnahmen. Im Verlaufe des Frühstücks hielt Oberbürgermeister Dr. Schmid eine längere Ansprache. Nachdem sich der König hier in ein altes Stadtbuch, in dem sich schon König Antons Name befindet, eingetragen hatte, begab er sich um 3,36 Uhr in die Exerzierhalle des Regiments 134 zum Königskommers des 3. sächsischen Artillerietages, der unter dem Protektorat des Königs steht.

Bei der Einfahrt des Königs in den Kasernenhof ertönten drei Kanonenschüsse. Dann betrat der König die Halle, begrüßt von etwa 4000 ehemaligen Artilleristen und einer stattlichen Anzahl Reserveoffiziere der Artillerie. Oberst z. D. und Bezirkskommandeur Fiedler begrüßte den Monarchen in längerer Ansprache, darauf hinweisend, daß die Vogtländer dem sächsischen Herrscherhaus stets besondere Hochachtung und Liebe entgegenbrächten, insonderheit die ehemaligen Soldaten und besonders die Artilleristen. Ein brausendes Hoch beendete die Rede.

Hierauf erhob sich König Friedrich August und hielt eine kurze Ansprache, worin er ausführte:

„Ich bin voller Freude über den Empfang und die große Anteilnahme an dem Sächsischen Artillerietag. Selbst Chef von zwei Artillerie-Regimentern, bin Ich stets stolz auf Meine Artillerie gewesen, die auf Frankreichs Erde so Hervorragendes geleistet hat. Die Artillerie ist die Waffe, die die meisten Umwandlungen hat durchmachen müssen. Stets hat unter den Artilleristen ein trefflicher Geist gewaltet. Ich sehe heute, daß dieser Geist und die echte Kameradschaft der sächsischen Artillerie treu geblieben ist, und daß dem immer so sei und immer so bleiben möge, rufe Ich: „Der dritte Sächsische Artillerietag hoch!"

Die Versammlung quittierte die königlichen Worte mit stürmischem Beifall.

Alsdann hielt Reichstagsabgeordneter Generalleutnat v. Liebert eine kurze Festrede, in der er die Errungenschaften der sächsischen Artillerie in den letzten Kriegen kennzeichnete und die ehemaligen Soldaten gerade in der Jetztzeit ermahnte, den Idealismus zu wahren, die Hingabe an die nationalen Pflichten hochzuhalten als deutsche Männer. Lauter Beifall lohnte die trefflichen Worte, in die auch der König mit einstimmte. Sodann unternahm der Monarch einen Rundgang durch die Halle. Als er denselben beendet hatte, rief er: „Ist jemand hier, der im Jahre 1889 bei der vierten Batterie des 12. Regiments gedient hat? Er soll zu mir kommen!" Sofort meldeten sich mehrere Kameraden, die sich im Kreise um den Monarchen scharten und nun von ihm einzeln ins Gespräch gezogen wurden.

Unter lebhaften Kundgebungen verließ der König um ¾5 Uhr die Festhalle und fuhr durch die Stadt über die Friedrich August-Brücke die Passauer Straße entlang über Mehltheuer und Schleitz nach Ebersdorf. Dort machte der König gegen 7 Uhr einen mehrstündigen Besuch beim Erbprinzen von Reuß j. L. in dessen Sommerresidenz Schloß Waldmannsheil. Nach einer Abendtafel begab sich der König dann spät abends mit der Eisenbahn nach Hof und von da nach München, wo er lebhaft begrüßt und herzlich als Gast des Prinzregenten empfangen wurde.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 19. Juni 1911.

An der Sommer-Sonnenwende.

Den längsten Tag verzeichnen wir am kommenden Donnerstag, der uns gleichzeitig den kalendermäßigen Anfang des Sommers bringt. Der verflossene Frühling zeichnete sich durch zahlreiche jähe Temperaturschwankungen aus, und wenn er auch verhältnismäßig früh sommerliche Wärme brachte, die das Grün schnell herauslockte, so schadete dem Wachstum in der Natur doch sehr der jedesmal folgende Kälterückschlag. Wir werden infolgedessen in der Hauptsache nur eine Ernte mittlerer Güte bekommen, sehr mäßig aber sind die Aussichten der Obsternte, während in den Weinbau treibenden Gegenden die Hoffnungen besser sind. Hoffentlich macht nun der Sommer die Sünden des jüngeren Bruders noch gut. Jetzt bei vorgerückter Jahreszeit empfiehlt es sich, auf den Obstgarten mehr Acht zu geben, der mit seinen reifenden und reifen Früchten für viele Kinder ein nur zu sehr lockendes Paradies darstellt. Aber ein Paradies hat Gefahren, wie männiglich bekannt ist. Essen die Fürwitzigen von den unreifen Früchten, so kann sich das recht empfindlich rächen, wenn es auch nicht immer so ernst zu werden braucht wie dieser Tage in einem sächsischen Ort, wo nach dem Genuß unreifer Stachelbeeren ein sechsjähriges Kind einen qualvollen Tod fand. Auch die Mahnung, das Obst vor dem Verspeisen abzuwaschen, sei hier wiederholt. Man braucht dabei durchaus nicht an übertriebener Bazillenfurcht zu leiden, aber das Abwaschen des Obstes erfordert schon das Gesetz der Reinlichkeit. Manche Menschen werden oft mit einem nicht näher zu beschreibenden Empfinden sehen, wie jetzt in der Kirschen- und Erdbeerenzeit die Verkäufer der Straßenstände ihre Ware mit Händen anfassen und abwiegen, die mit einer Schicht von Straßenstaub und Erde bedeckt sind. Kein Wunder, wenn sich regelmäßig um diese Zeit Diphterie und Typhus einstellen. Auch das Laster der Kinder, das Naschen, macht sich wieder bemerkbar. Nach dem Gesetz ist das Plündern in fremden Gärten strafbar, und die Eltern haften für den von den Kindern angerichteten Schaden. Sogar das Abpflücken überhängender Früchte steht nach einer bemerkenswerten gerichtlichen Entscheidung dem Eigentümer des Baumes zu; der Eigentümer des Grundstücks, in das fremde Bäume mit ihren Zweigen überhängen, kann jedoch verlangen, daß die überhängenden Zweige entfernt werden. Nun, hoffentlich findet nicht in allen Streitfällen dieses korrekte Verfahren seine Anwendung. In Gemütlichkeit und Frieden lassen sich solche Fragen viel besser lösen.

*

†g. **Gewerbeverein.** Dem Exkursionsausschuß liegen für diesen Sommer zwei bestimmt ausgesprochene Wünsche vor: entweder die Hygiene-Ausstellung in Dresden, wofür überdies auch der Landesausschuß der Gewerbe- und Handwerkervereine seine Stimme erhebt, zu besuchen, oder einen Ausflug „gebirgsaufwärts" zu unternehmen. Für letzteren Vorschlag traten besonders diejenigen Mitglieder ein, denen das Gesellige im Vordergrund steht, was bei einem Ausflug nach der Großstadt und zu einer Ausstellung erfahrungsgemäß fehlen lernt. Bisher stand man in abwartender Stellung, weil man die Festlegung der aus dem ganzen Lande nach Dresden vorgesehenen für ermäßigte Taxe benutzbare Sommerzüge der Staatsbahnen abwarten wollte. Für Hainichen und Frankenberg ist für Mittwoch, den 28. Juni, nun ein solcher Sonderzug geplant, und zwar zur Fahrt über Niederwiesa—Freiberg; jedoch fehlt zur Stunde noch die Bestimmung der Fahrzeiten, die vermutlich so gelegt werden dürften, daß frühzeitig der Sonderzug unsere Pflege verläßt und abends gegen 10—11 Uhr in Dresden wegfährt, um nach Mitternacht die Passagiere wieder zurückzubringen. Der Fahrpreis ist für jede Einzelfahrt festgesetzt:

	II. Klasse.	III. Klasse.
ab Hainichen	2,50 Mk.	1,65 Mk.
„ Dittersbach	2,30 „	1,55 „
„ Frankenberg	2,10 „	1,45 „
„ Gunnersdorf	2,10 „	1,45 „
„ Braunsdorf	2,00 „	1,45 „

Die weiteren Bestimmungen über Zeit und Benutzungsart des Sonderzugs fehlen noch. Wir werden darauf an dieser Stelle zurückkommen. Die Benutzung dieses Sonderzugs ist jedermann freigestellt; der Gewerbeverein will ihn für seine Mitgliedschaft nutzbar machen und überdies für die Vereinsangehörigen eine Ermäßigung des Eintrittsgeldes in die Ausstellung auswirken. Sobald die näheren Bestimmungen der Bahnverwaltung bekannt werden, wird der Vorstand genannten Vereins in Beschlußfassung dafür eintreten, die voraussichtlich das Resultat haben wird: Man kann das Eine tun und braucht das Andere nicht zu lassen; zu deutsch: man wird jetzt Anschluß an den Sonderzug nach Dresden suchen, und in etwa 5—6 Wochen kann trotzdem noch der vorgeplante gesellige Ausflug ins Gebirge (Annaberg und Pöhlberg) vorgenommen werden!

† mg. **Zweites Gastspiel des Leipziger Operetten-Ensembles.** Wie schon berichtet, wird die Direktion am Dienstag, den 20. Juni, im Schützenhaus ein zweites Gastspiel geben, und zwar gelangt „Der Graf von Luxemburg", Operette in 3 Akten von Franz Lehar, zur Aufführung. Dieses Werk gehört zu den besten der neuen Operettenliteratur. Die Hauptschlager „Mädel klein usw." und „Bist du's, lachendes Glück" sind ja allgemein bekannt und beliebt. Die Preise der Plätze sind im Verhältnis zu den großen Kosten, die das Stück beansprucht, sehr gering; es kann deshalb nur ein ausverkauftes Haus die Bemühungen lohnen. Die Gelegenheit, endlich diese entzückende Operette kennen zu lernen, sollte keiner vorübergehen lassen und sich rechtzeitig seinen Platz sichern. Alles Nähere besagen Inserate und Tageszettel.

† **Rarität vom Hühnerhof.** Aus einem hiesigen Zuchtgehöft wurde ein Miniatur-Hühnerei vorgelegt, dessen Länge nur etwa 3 Zentimeter und Stärke etwa 1½ Zentimeter erreicht, aber auf der einen Seite in einem flaschenartigen Halse endet. Am Schaufenster der mit unserem Tageblatt verbundenen Buchhandlung ist das Naturspiel ausgelegt.

† **Besuch der Hygieneausstellung durch Arbeiter.** Dem Vernehmen nach will das Ministerium des Innern einer Anzahl sächsischer Arbeiter — etwa 60 — den Besuch der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden ermöglichen. Den Beteiligten sollen freie Eisenbahnfahrt 3. Klasse nach Dresden und zurück, sowie ein Tagegeld für drei Tage überdies eine Entschädigung für den durch die Reise entgangenen Arbeitsverdienst gewährt werden. Als Teilnehmer würden nur gelernte Arbeiter sächsischer Staatsangehörigkeit ohne Rücksicht auf ihre politische Stellung, aber von anerkannter Tüchtigkeit und unter Ausschluß von solchen, die für die Sozialdemokratie werben, in Betracht kommen. Männer, die als Arbeitervertreter bei Schiedsgerichten, Gewerbegerichten, Ar-